

Galbraith bringt unverhohlen die Klasseninteressen des amerikanischen Monopolkapitals und besonders die der führenden Rüstungskonzerne zum Ausdruck, wenn er erklärt: „Der Staat garantiert durch seine militärischen und anderen Beschaffungsprogramme den wesentlichen Teil des Kapitalaufwandes der Firmen auf dem Gebiet der am weitesten fortgeschrittenen Technologie“ (S. 345). Nachdrücklich behauptet Galbraith, „daß militärische Ausgaben den Erfordernissen des Industriesystems dienlich sind“ (S. 261). Und weiter: „Die Militärausgaben sind es, die den Staatshaushalt heutzutage aufblähen. Ohne sie würde der amerikanische Bundeshaushalt nur die Hälfte seines heutigen Umfangs aufweisen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß man damit die erforderliche Hebelwirkung auf den privatwirtschaftlichen Bereich ausüben könnte“ (S. 260). Folglich geht der Kampf der führenden Rüstungsmonopole um den größten Anteil an diesen Staatsausgaben, um den Einfluß darauf, wie „man in Washington oder Whitehall oder Paris die Verträge vorbereitet“, die Rüstungsaufträge mit sich bringen (S. 79).

In den einzelnen Kapiteln seines Buches zeigt Galbraith, daß die „Verbindung von staatlicher und wirtschaftlicher Macht“ (S. 434) nicht nur nicht mehr aus dem Ablauf des wirtschaftlichen Reproduktionsprozesses wegzudenken ist, daß das Monopolunternehmen „nur in enger Verbindung mit dem Staat“ bestehen kann (S. 192), sondern daß die Verschmelzung von Monopolen und Staat diesen Ablauf selbst modifiziert. Die Entscheidungen und Maßnahmen des Staates, der „bei der Entwicklung und Herstellung moderner Waffen, in der Raumforschung ... und (im Bereich) verschiedener Anwendungsgebiete der Kernenergie ... die Kostendeckung und eine angemessene Gewinnspanne sichert“ (S. 45 f.), der sich „intensiv um die

Expansion, ihr Wachstum kümmert“ (S. 346), der maßgeblichen Einfluß auf das Verbraucherverhalten, auf Nachfrage, Preise und Löhne nimmt und für die Bereitstellung „ausgebildeter Fachkräfte, die heute der entscheidende Produktionsfaktor geworden sind“, sorgt (S. 431), beeinflußt immer nachhaltiger den Reproduktionsprozeß in seiner Gesamtheit. Allerdings sind es keineswegs diese von Galbraith durch ein umfangreiches Faktenmaterial belegten Verflechtungen von Staat und Monopolen (Galbraith bezeichnet das Monopolunternehmen als den „ausgereiften Betrieb“, der heute anstelle der kapitalistischen Einzelunternehmen den Kern des „Industriesystems“ bilde), die dem Buch eine solche Resonanz verschafft haben. Es ist vielmehr die Zuspitzung aller dieser Faktoren auf ihre Systemauswirkung hin, die zu zwiespältigen Reaktionen innerhalb der Monopolbourgeoisie und ihrer Presse geführt hat. Denn Galbraith behauptet — und provoziert damit die von ihm ideologisch vertretene Klasse des Monopolkapitals —, daß der dem Kapitalismus systemeigene Marktmechanismus durch Monopol und Staat selbst untergraben werde und sich damit als überflüssig erweise. Die von den Großunternehmen und der Regierung immer umfassender betriebene Strategie und Praxis der Planung und Kontrolle der Märkte und Reproduktionsprozesse zerstöre den für den Kapitalismus eigentlich charakteristischen Marktablauf. In dem Teil der Wirtschaft, „der durch die großen Kapitalgesellschaften charakterisiert wird“ (S. 23), also in den von den Monopolen beherrschten Wirtschaftsbereichen, sei der Marktablauf bereits weitgehend durch Planung und Regulierung durchkreuzt. Die Einschaltung des Staates fördere noch diese Entwicklung. Die „Planwirtschaft“, so erklärt Galbraith, werde immer stärker zum vorherrschenden Kennzeichen des kapitalistischen Systems.